

Die Arbeit an den neuen Uniformabzeichen

Autor(en): **Wirth, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **48 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unerlässliche Vorbemerkung

In einer früheren Ausgabe haben wir die neuen Grad- und Unterscheidungsabzeichen kritisiert. Inzwischen haben wir uns überzeugen können, dass die vorgeschlagenen Lösungen ausgesprochen zukunftsbezogen sind. Ab 1974 sind sie auf den neuen Uniformen zu sehen. Wir

gestehen offen, dass wir unsere seinerzeitige ablehnende Meinung geändert haben. Wesentlich zu dieser Korrektur hat der Gestalter beigetragen. Auf unseren Wunsch hat er sich spontan bereit erklärt, unseren Lesern darzustellen, wie er die ihm übertragene, schwierige Arbeit gelöst hat. Wir sind überzeugt, dass seine Ausführungen lebhaftes Interesse finden werden. H.

Die Arbeit an den neuen Uniformabzeichen

Den ersten Auftrag erhielt ich im November 1970. Es ging um neue Auszeichnungen. Im Büro eines Obersten der Gruppe für Ausbildung sassen drei Offiziere und ich um einen Schreibtisch. Ich hörte zu, um was es ging, und sagte nicht viel mehr, als dass ich die Aufgabe studieren wolle; es sei noch zu früh, sich jetzt schon auf diese oder jene Idee festzulegen. So versuchte ich, die Gestaltungsfreiheit nicht einzuengen. Der Termin war kurz: Schon Ende Januar 1971 sollten die Entwürfe dem Stabschef vorgelegt werden.

Zuerst sah ich mir alle bestehenden Zeichen sorgfältig an, fand aber in ihnen keine Basis für meine Arbeit. Es gab sehr alte Vignetten aus der Zeit, als man auf dem Tschako noch einen Pompon trug. Die ältesten waren die Geschützrohre, die Beile und Säbel. Damals gehörte zur Ausrüstung noch der Ladestock.

Die später hinzugefügten Abzeichen waren zum grössten Teil dilettantische Versuche, historischen Gegenständen eine gewisse Symbolik anzudichten. Mir schien alles zu pathetisch und zu verstaubt.

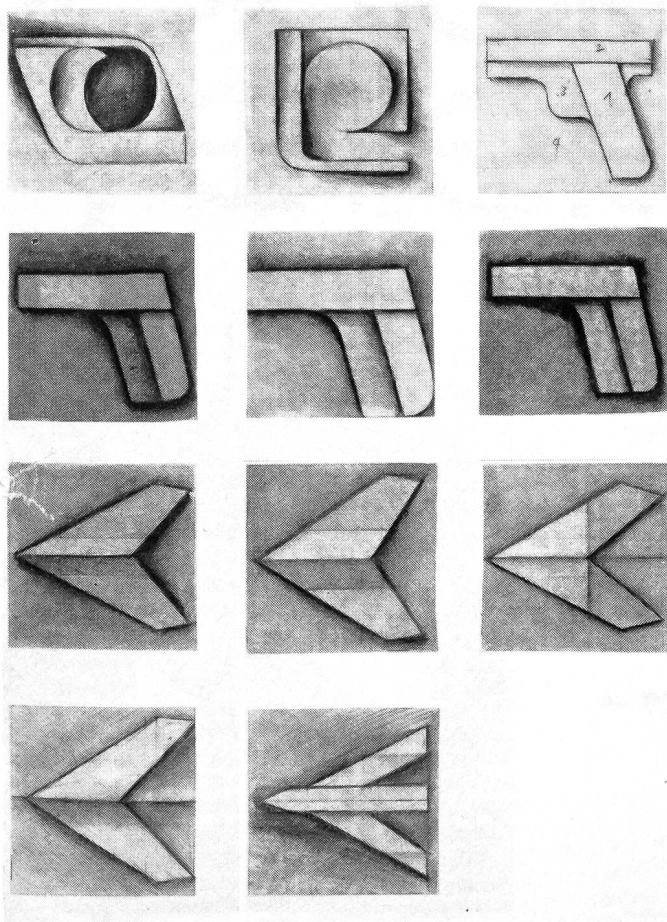
In zwei Monaten entstanden eine Menge Skizzen und Zeichnungen und eine Serie Reliefs. Ich war überzeugt, den richtigen Weg gefunden zu haben, hatte aber auch Zweifel, ob meine Vorschläge verstanden würden.

Von Kurt Wirth, Graphiker-Designer, Bern

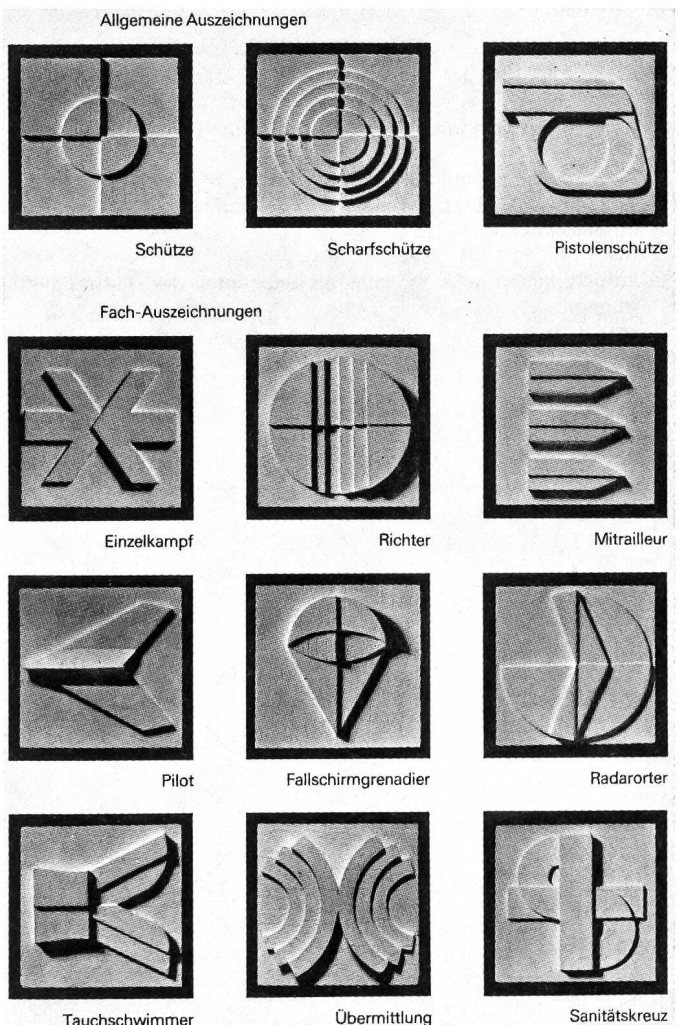
«Ihre Entwürfe sind genau so, wie wir sie uns vorgestellt haben.» Die Zustimmung des Stabschefs freute mich, ich hatte sie nicht erwartet. Hatte doch noch nie jemand an der Tradition der Armeezeichen zu rütteln gewagt. Damals wusste ich noch nicht, dass diese Episode erst der Anfang noch grösserer Aufgaben war.

In einer Kommission, in welcher auch die Generalstabsabteilung vertreten war, lösten die nun einzeln projizierten Entwürfe zuerst einiges Erstaunen und dennoch eine positive Reaktion aus. Es wurde zwar von einem Stilbruch zwischen den alten und den neuen Zeichen gesprochen. Doch begann die Idee, das ganze System der Symbole neu zu überdenken, nach und nach die Untergruppe Planung der Gruppe für Generalstabsdienste zu erfassen.

Die bestehende Ordnung verdiente eigentlich diese Bezeichnung schon lange nicht mehr. Die Zeichen beziehen sich einmal auf die Funktion des Soldaten, andere mehr auf die Formation oder Truppengattung. Trotz der Aushilfe mit Spezialistenabzeichen, welche zum Teil auch Auszeichnungen sind, ist das Ganze festgefahren und unübersichtlich geworden.



Skizzen für die Auszeichnungen des Piloten und des Pistolenschützen. Über zahlreiche Zeichnungen wurden die gültigen Formen erarbeitet.



Einige der Auszeichnungen, die künftig erlangt werden können. Sie teilen sich in allgemeine Auszeichnungen und in Fachauszeichnungen.

So ist meine zweite Aufgabe entstanden

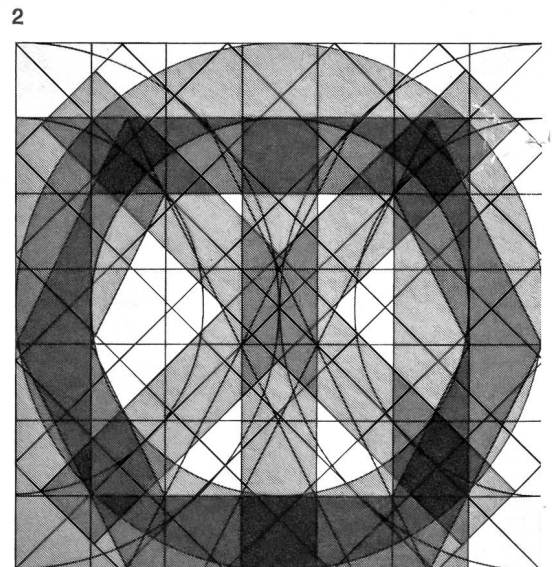
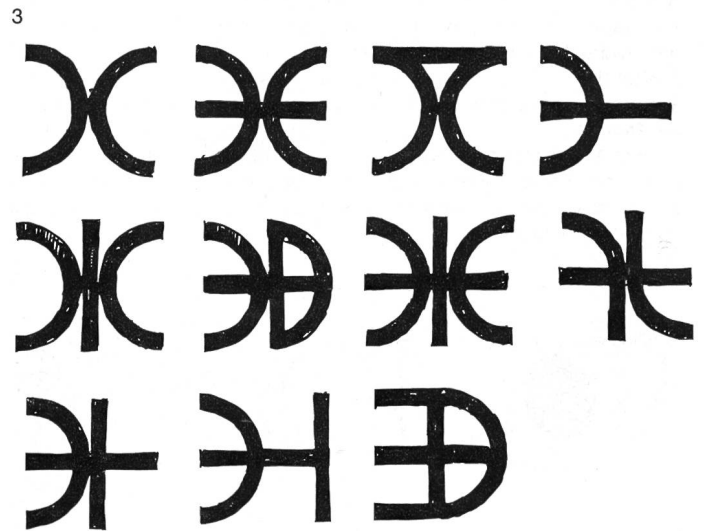
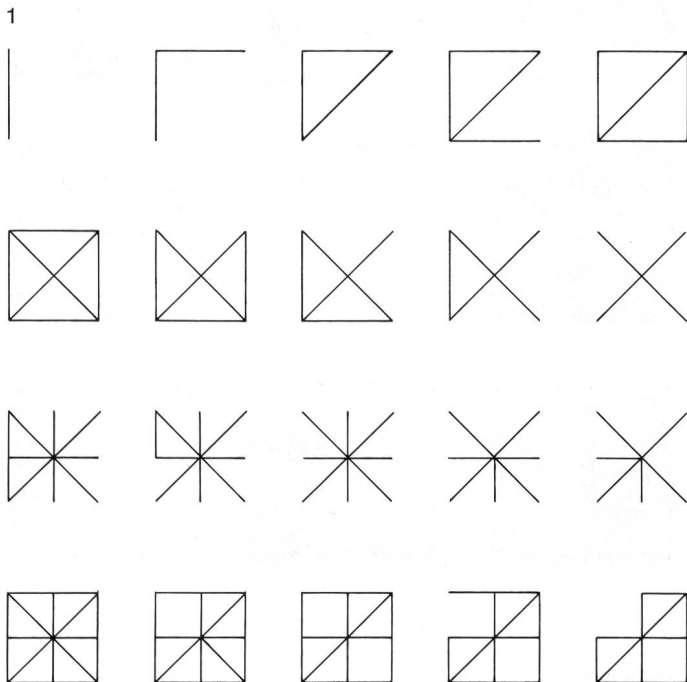
Die neue und klärende Konzeption war bald gefunden: Das Zeichen zeigte die Funktion, die Farbe die Formation oder Truppengattung. Wie aber — das war die zweite Frage — konnte die Multiplikation beider Elemente vermieden werden, wenn jedes Zeichen auf jede Farbe zu stehen kam. Ich schlug vor, beides zu trennen. Diese Lösung war nicht nur rationeller, sondern auch gestalterisch befriedigender. Eine klare Ausgangslage für die eigentliche Arbeit war jetzt gegeben; sie war das Resultat einer Reihe Besprechungen in einer Übereinstimmung der Meinungen. Alle Beteiligten waren bestrebt, auf weite Sicht etwas Brauchbares zu finden.

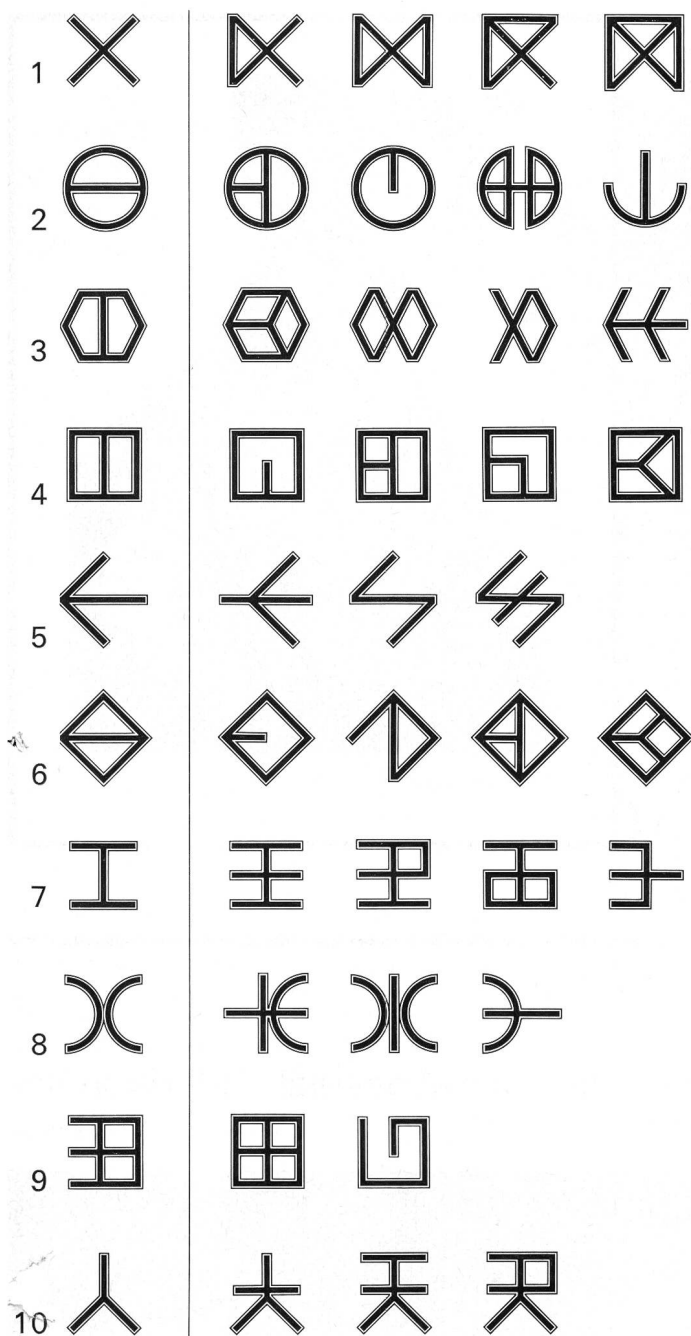
Mir schwebte ein von einfachsten geometrischen Formen ausgehendes Zeichensystem vor, durch welches die Struktur und die

Organisation unseres Heeres lesbar wurde. Die Formen dachte ich mir in Metall geprägt und gestanzt. Es war ja nicht nur etwas Besseres und Schöneres zu planen, es sollten auch Arbeitsstunden in den Zeughäusern gespart werden, ist doch das Aufnähen der bestehenden Spiegel ziemlich zeitraubend.

Während mehrerer Monate entwickelten wir im Atelier eine Zeichensprache mit gleicher Balkenstärke und optisch günstigen Winkeln. Wir analysierten alle Möglichkeiten, die Grundformen zu gliedern und zu variieren, die Innenräume zu teilen, um so zu primären und sekundären Unterscheidungsstufen zu kommen. Kein Zeichen durfte durch einfache Drehung einem anderen zu ähnlich oder gar gleich werden, und optisch hatten alle gleich gross zu wirken. Es wurden Prägemuster hergestellt, um die genaue Grösse einzupendeln und um die Wirkung auf dem Uniformkragen zu prüfen.

- 1 Analyse der Gliederung einfachster Formen.
- 2 Eine Gestaltungshilfe war dieser Raster. Er diente zur Kontrolle der Konstruktion, der Winkel und der Innenformen.
- 3 Formvarianten mit den Halbkreis-Elementen der Übermittlungstruppen.



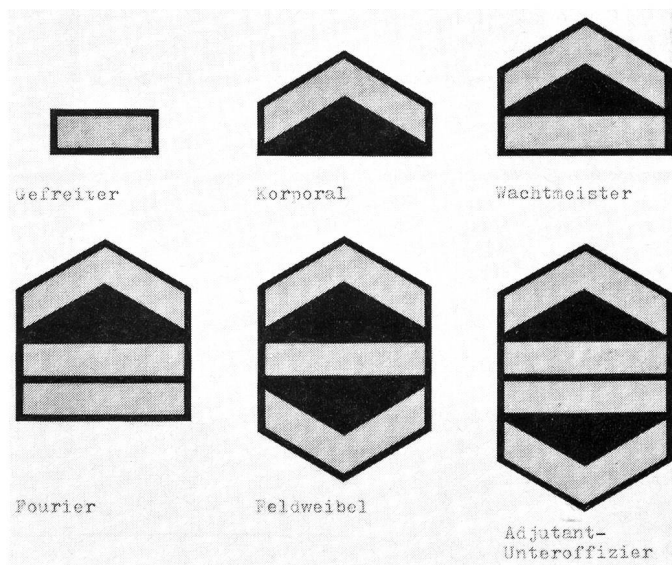


Jeweils in der entsprechenden Waagrechten sind die Zeichen für die weiteren Funktionen der gleichen Gattung. In ihnen bleibt die Grundform erhalten oder erkennbar. Die Zeichen der Dienstzweige sind hier nicht aufgeführt.

Die folgenden Arbeiten ergaben sich dann fast von selbst.

Für die Farben der Truppengattungen und Dienstzweige — sie blieben grundsätzlich die gleichen — wurde eine neue, intensivere und harmonische Skala gemischt. Diese Farben waren für die Spiegel und die Achselschlaufen bestimmt. Die Einteilungsziffern wurden neu gezeichnet; sie mussten leserlicher und leichter zu weben sein. Was lag dann näher, als auch die Form der Gradabzeichen für Unteroffiziere zu erneuern. Man suche schon seit einiger Zeit eine schönere und rationellere Lösung, wurde mir gesagt. Die Winkel waren bis jetzt als Bandlitze gewoben, mussten dann von Hand gewinkelt und einzeln aufgenäht werden. Nach meinem Entwurf bekam jeder Grad eine geschlossene Form, in Gold auf schwarzes Aufschlagtuch gestickt. So war es möglich, das Aufnähen auf den Ärmel in einem Arbeitsgang zu bewältigen. Durch das Wegfallen der Spezialistenabzeichen war der obere Teil des Ärmels frei für einen günstigeren Ort der Gradabzeichen als der bisherige Beugewinkel beim Ellbogen.

Entwurf für die neuen Gradabzeichen für Unteroffiziere und Gefreite



Das Gestaltungsnetz der Funktionszeichen

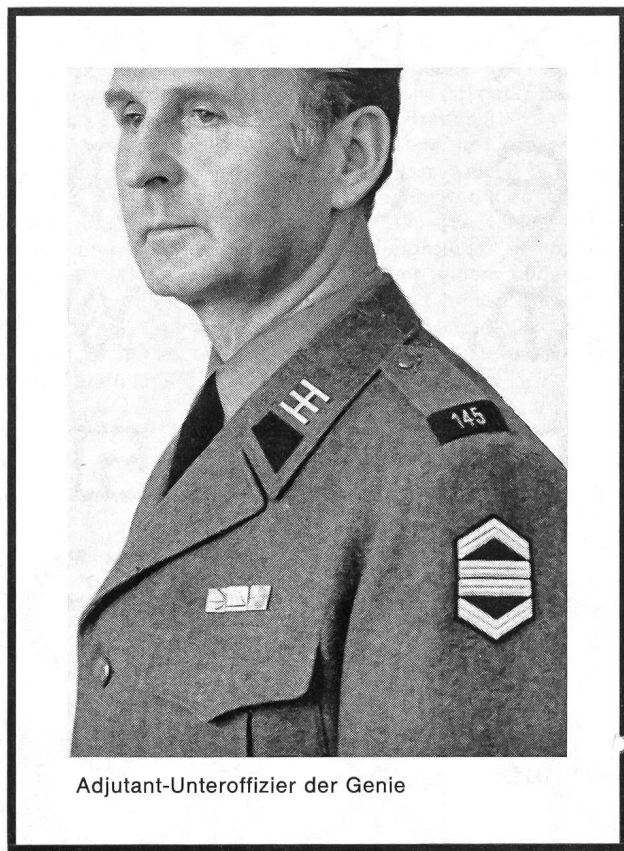
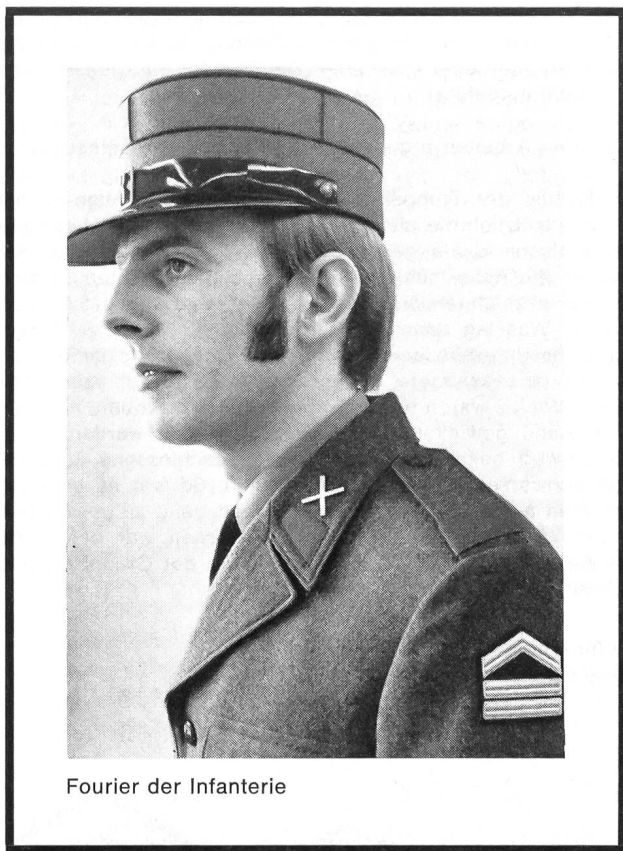
Die vertikale Reihe links zeigt die primären Formen. Sie sind gleichzeitig die am meisten getragenen Zeichen:

- 1 Infanterie Füsilier/Schütze
- 2 Motorisierte Verbände Motorfahrer
- 3 Mechanisierte Verbände Panzersoldat
- 4 Artillerie Kanonier
- 5 Fliegertruppen Fliegersoldat
- 6 Fliegerabwehrtruppen Flabkanonier
- 7 Genietruppen Sappeur
- 8 Übermittlung Funker
- 9 Sanität Sanitätssoldat
- 10 Versorgung Magaziner

Alles, was später folgte — die vielen Vorführungen in Kommissionen, bei der Truppe und wieder in Kommissionen, in welchen die Zustimmung durchwegs überwog —, gäbe ein weiteres Kapitel. Es gab auch Kritiker, doch fehlten ihnen wirkliche und stichhaltige Argumente. Einige empfanden die neuen Symbole als Sakrileg gegen eine Tradition und gegen etwas, woran man gewöhnt war. Anderen waren die Zeichen zu einfach und zu modern. Doch liessen sich nicht wenige während der Diskussion davon überzeugen, dass die Neuerung eine logische und notwendige Folgerung ist: Wenn sich die Armee, ihre Ausrüstung und Bewaffnung und damit auch die Funktionen der Soldaten ändern, müssen auch die Zeichen den modernen und anders gewordenen Begriffen entsprechen.

Die neuen Gradabzeichen für Unteroffiziere

Hier erkennt man die stilistische Einheit der Konzeption.
Das war das Ziel meiner Arbeit.



Lufttransportierte Grenadiere werden mit Helikopter abgesetzt und treten sofort zum Angriff auf das befohlene Ziel an.

Photo P. Armbruster, Basel

